

Der Taunusbote erscheint
täglich
außer an Sonn- u. Feiertagen.

Bezugspreis
für Bad Homburg v. d. Höhe
einschließlich Bringerlohn
Mk. durch die Post
bezogen (ohne Bestellgebühr)
Mk. 1.76 im Vierteljahr.

Wochenkarten: 26 Pfg.

Einzelnummern:
neue 5 Pfg., — ältere 10 Pfg.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Im Anzeigenteil kostet die
Anzeigepaare 20 Pfg., im Anzeigenteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Bei
Anzeigen von auswärts kostet
die Anzeigepaare 20 Pfg., im Anzeigenteil die
Kleinzeile 35 Pfg. — Nach
bei älteren Wiederholungen.
Anzeigen im Anzeigenteil
nach Vereinbarung.

Geschäftsstelle
Hudenstraße 1. Fernsprecher 9.
Postfachkonto No. 3000
Frankfurt am Main.

Tagebuch des dritten Jahres des Weltkrieges.

April
1.

Vor Arras (weiter englische Teilvor-
züge bei Lens, Monchy und Fontaine; das
gleiche Schicksal erleiden größere französische
Erkundungsvorzüge bei Tournai und an der
Maas. Unter russischen Front außer mäßiger
Steigerung der Artillerietätigkeit nichts von
Bedeutung.

Die Wahlrechtsfrage.

Der Kampf um das gleiche Wahlrecht.
im Abgeordnetenhaus.

W. Berlin, 30. April.

Zu Beginn der heutigen Sitzung, die der
zweiten Lesung der Wahlrechtsvorlage galt,
stellte Abg. Graf Spee den Antrag, die Be-
ratung der Vorlage bis nach dem
Kriege zu vertagen. Dieser Antrag
rief für stürmische Szenen hervor, die von
der Rechten durch Beifall, von der Linken
durch lärmende Gegenandragungen gegen-
ständiglich wurden. Abg. Graf Spee betonte, daß
er den Antrag auf eigene Faust gestellt habe.

Namens der Regierung wandte
sich der Vizepräsident des Staatsministeriums
Dr. Friedberg gegen den Vertagungsan-
trag.

An der erregten Debatte beteiligte sich
außer dem Abg. Graf Spee (Ztr.) Dr.
Borsch (Ztr.), Hoffmann (U. Soz.),
Hirsch-Berlin (Soz.), Dr. Lohmann
(natl.), von Heydebrandt (kons.), der
einen Antrag auf Vertagung der Sitzung
um eine Stunde stellt, Abg. Bachnick
(Sp.), Abg. Bütt (freikons.). Der Antrag
Heydebrandt wird angenommen.

Nach einstündiger Unterbrechung der Sitzung
wird der Antrag des Grafen Spee mit 333
gegen 600 Stimmen bei einer Enthaltung
abgelehnt.

Nach der Berichterstattung des Abg. Bell
(Ztr.) über die Kommissionsverhandlungen
ergreift Ministerpräsident Dr. Graf von
Hertling zu längeren Ausführungen das
Wort und begründet den Standpunkt der Re-
gierung. Sie stehe unbedingt auf
dem Boden des gleichen Wahl-
rechtes, dessen Härten sich durch Kautelen
mildern ließen. Man könne diese Kautelen
nicht noch haben. Werde die Vorlage aber
abgelehnt, dann käme das gleiche Wahlrecht
unter schweren inneren Kämpfen und Stür-
men, die derartige Kautelen unmöglich
machen würden.

Abg. von Heydebrandt begründet noch-
mals eingehend den Standpunkt der konser-
vativen Fraktion, die nach wie vor gegen
das gleiche Wahlrecht sei.

Staatsminister von Friedberg wendet
sich nochmals gegen diese Einwendungen in
eingelegter Aussprache.

Nach einer kurzen Geschäftsordnungsbe-
ratung und der Erklärung des Abg. Dr. Borsch
über die Stellungnahme der Zentrumsfra-
ktion zur Vorlage wird die Weiterberatung
auf Mittwoch 11 Uhr vertagt. — Schluß
11 Uhr.

Berliner Stimmen.

Berlin, 1. Mai. (Telegr.) Zu den Wahl-
rechtsverhandlungen im preussischen Abgeord-
netenhaus schreibt die

„Germania“: Wir möchten annehmen,
daß die Regierung die ihr fehlende Gefolgs-
chaft nicht für so bedeutend hält, um nicht
zu weitergeben in den bisherigen Bahnen
und angesichts der bisherigen Erfolge als
möglich zum Ziele führend ansehen zu wollen.
Darauf bauten nach unserer Meinung die
früheren Erklärungen des Grafen Hertling.

Die „Tägliche Rundschau“ fährt aus:
Die Dinge stehen auf des Messers Schneide.
Da die Rechte einstweilen geschlossen bei ihrer
Ablehnung bleibt, die Nationalliberalen
noch in zwei fast gleich starke Lager geteilt
stehen, vom Zentrum einstweilen wenigstens
12, 15 Mann ebenfalls ablehnen, so dürfte
das Schicksal der Wahlrechtsreformvorlage
in zweiter Lesung eine sanftere Ablehnung sein.

Das „Berliner Tageblatt“ kommt zu dem
Schluß: Wenn nun aber nach den Worten
des Ministerpräsidenten noch weitere Sicher-
ungen etwa im Sinne des Zentrums dazu-
kommen sollten, dann kann die Linke nicht
mehr mit. Dann müßte sie einen solchen
Tauschhandel entschieden ablehnen und sich
auf die Seite der Opposition stellen.

Die „Börsezeitung“ meint: Die gestrigen
Verhandlungen im Abgeordnetenhaus müs-
sen den objektiven Beobachter mit tiefer pa-
triotischer Sorge erfüllen. Es bedarf starker
Energie und größter Geschicklichkeit, seitens
der Reichs- und Staatsregierung, um in den
kommenden schweren Monaten das Schiff des
Reiches vor Sturm zu bewahren.

Die „Bosnische Zeitung“ faßt ihre Ansicht
dahin zusammen: Irgendwelche Hoffnungen
auf die Staatsklugheit der Mehrheit der
Konservativen und Freikonservativen zu
hegen, wäre ganz vergeblich.

Die amtlichen Kriegsberichte.

Großes Hauptquartier, 30. April. (WB.)
Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem Schlachtfeld in Flandern ent-
wickelten sich in einzelnen Abschnitten heftige
Infanteriekämpfe. Nördlich von Voormee-
zele und Groote Vierstraat nahmen wir
mehrere englische Gräben. Bei Lozer in die
feindlichen Linien eingedrungene Sturm-
abteilungen stießen mit starken französischen
Gegenangriffen zusammen. Im Verlaufe
dieser Kämpfe konnte sich der Feind in Lozer
festsetzen. Seine Versuche, über den Ort hin-
aus vorzudringen, scheiterten. Die tagsüber
starke Artillerietätigkeit dehnte sich auf das
ganze Gebiet des Kemmel aus und hielt bis
zur Dunkelheit an.

An der übrigen Front blieb die Gefechts-
tätigkeit auf Erkundungen und zeitweilig
auflebendes Artilleriefeuer beschränkt.

Mazedonische Front.

Zwischen Bardar und Dojran-See brach
ein nach mehrtägiger Artillerievorbereitung
erfolgter feindlicher Vorstoß vor unseren Li-
nien zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 30. April, abends. (WB. Amtl.)
Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Raumgewinn.

Berlin, 30. April. (WB.) Innerhalb fünf
Wochen eroberten die Deutschen während der
großen Westoffensive über 4100 Quadratkilo-
meter. Die Entente konnte in der neunfachen
Zeit, d. h. in 44 Wochen während ihrer Nie-
senoffensive 1916 und 1917 an der Somme,
bei Arras und in Flandern im ganzen 561
Quadratkilometer buchen. Die Deutschen er-
zielten also in einer viel kürzeren Zeit das
7½fache des Gesamtgeländegewinns der En-
tente.

Nach dem englischen Bericht vom 19. April
soll die 7. deutsche Division vollständig aufge-
rieben worden sein. Das Bemühen der En-
tente, durch das Vortäuschen großer deutscher
Verluste die gedrückte Stimmung der eigenen
Länder zu heben, ist selbstverständlich. Es
sei jedoch zur Beleuchtung der Zuverlässig-
keit solcher englischer übertriebenen Verlust-
berichte festgestellt, daß die angeblich am 19.
April ausgerückte 7. deutsche Division am
25. April St. Eloi genommen hat.

Wiborg erobert.

Kopenhagen, 30. April. (WB.) Nach
einer Meldung des finnischen Hauptquar-
tiers ist nun ganz Wiborg erobert. Der

Feind hält sich noch im westlichen Teil von
Sorval Dranhara. 6000 Revolutionäre ver-
suchten sich einen Weg nach Frederikshavn zu
bahnen. Der Versuch wurde jedoch mit schwe-
ren Verlusten abgeschlagen. Durch diesen Sieg
hat das finnische Heer die letzte starke
Wehr des Feindes gebrochen.

Eine neue Offensive der Oesterreicher?

Basel, 30. April. (B.Z.) Die Basler Na-
tional Zeitung berichtet: Mancherlei Mög-
lichkeiten sprechen dafür, daß die Offensive
Oesterreichs gegen Italien nicht mehr allzu-
lange auf sich warten lassen wird. Die mili-
tärischen Ausichten seien für dieses Unter-
nehmen noch nie so günstig wie jetzt gewesen,
wo die Kräfte der Westmächte durch den Nie-
senangriff der Deutschen gebunden sind und
England um die Kanalküste und damit um
Leben oder Sterben für sich und Frankreich
kämpfen muß.

Kaiserliche Auszeichnungen.

Benennung der Rheinbrücken.

Berlin, 30. April. (WB. Amtlich.) S. M.
der Kaiser hat an S. Kaiserliche und Königl.
Hoheit den Kronprinzen folgendes Tele-
gramm gerichtet:

„Seiner Kaiserlichen und Königl.
Hoheit dem Kronprinzen. Es ist Mir eine
große Freude, Dir mitzuteilen, daß Ich heute
befohlen habe, daß die Rheinbrückenbrücke
bei Engers, welche, in großer Zeit erbaut,
der Landesverteidigung wichtige Dienste lei-
sten soll, den Namen Kronprinz Wilhelm-
Brücke führen soll. Die Verwaltung der
preussischen Staatseisenbahnen, welche Mir
den Vorschlag gemacht hat, will dadurch dank-
bar Deinen Namen als Heerführer ver-
ewigen.“

Die gleiche Ehrung hat Seine Majestät der
Kaiser dem Generalfeldmarschall von Hin-
denburg zu teil werden lassen, indem er die
neue Rheinbrücke bei Rüdesheim nach ihm
benannte, und den Ersten Generalquartier-
meister General der Infanterie Lubendorff,
dessen Namen die Rheinbrücke bei Remagen
tragen soll.

Deutschland und Holland.

Günstiger Verlauf der Verhandlungen.

Berlin, 1. Mai. Wie der „Lokalanzeiger“
an gut unterrichteter Stelle erfährt, nehmen
die deutsch-holländischen Verhandlungen
einen günstigen Verlauf, sodaß auf einen
befriedigenden Abschluß in absehbarer Zeit
gerechnet werden kann.

Haag, 30. April. (B.T.) Mit der Rück-
kehr des Barons Evers nach Berlin ist zu-
gleich der Schwerpunkt der Verhandlungen
dorthin verlegt. Die Verhandlungen werden
eifrig fortgesetzt. Die holländische Presse
verhält sich weiterhin vollkommen abwar-
tend, auch gegenüber den sehr optimistischen
Nachrichten ihrer Berliner Korrespondenten.
Die holländische Regierung hat bei der zwei-
ten Kammer einen Gesetzentwurf eingreicht,
zur Zentralisierung der Einfuhr aus dem
Ausland.

Rumänien.

Die Friedensverhandlungen.

Sofia, 30. April. (WB.) Der deutsche
Gesandte Graf Oberndorff und Legationsrat
Freherr v. Richtigshofen reisten nach Bula-
rest ab.

Bratians Unterischlagungen.

Wien, 1. Mai. (N.) Aus Jassy wird
gemeldet: Das rumänische Kriegsministerium
untersucht gegenwärtig die Unterischlagungen
des ehemaligen Ministerpräsidenten Brati-
anu in Höhe von 11 Millionen Lei anlässlich
des Kaufs eines russischen Depots.

Rußland.

Hungerrevolte.

Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus
Stockholm: Hier eingetroffene russische Zei-
tungen berichten: In Jaroskoje Selo haben
Hungerrevolten stattgefunden. Am 4. April
sammelte sich eine gewaltige Menschenmenge
vor dem Zirkus an und forderte eine Umde-
nung der Lebensmittelverwaltung. Am 5.
April wurde in Jaroskoje Selo der Belage-
rungszustand erklärt.

Die Berliner Konferenz.

Nach einer Meldung des „Berliner Lo-
kalanzeigers“ aus Genf wird die bevor-
stehende neue Berliner Konferenz nach Pa-
riser Berichten sich u. a. mit den dringlichen
Ausführungsbestimmungen als Folge der
Einheit des Oberbefehls befassen. Diese Be-
stimmungen sollen auch die dienstlichen Be-
ziehungen zum amerikanischen Generalst.
umfassen. Die Dauer des neuen Einverneh-
mens ist unbestimmt.

Japan.

Ministerwechsel.

London, 30. April. (WB.) Die „Times“
meldet aus Tokio, daß Mitsuno anstelle von
Goto zum Minister des Innern ernannt wor-
den ist. Goto wurde Motonos Nachfolger im
Ministerium des Äußern. Goto erklärte,
daß er an der Politik seines Vorgängers
festhalten werde. Man faßt diese Erklärung
so auf, daß Japan zur Intervention bereit
ist und daß es ein Mandat von den Alliierten
und freie Hand fordert.

Der Seekrieg.

Neue Versenkungen.

Berlin, 30. April. (WB. Amtlich.) Im
Sperrgebiet um England wurde der Han-
delsverkehr unsere Feinde durch die Ver-
senkung von

28 000 Buntwegistertonnen

schwer geschädigt. Den Hauptanteil an die-
sem Erfolg hat Oberleutnant zur See Stein-
dorff. Das von ihm befehligte Boot ver-
senkte im Ärmelkanal allein sechs Dampfer
darunter zwei Schiffe von je 5000 Tonnen,
mit zusammen 23 000 Tonnen. Alle Dampfer,
waren tief geladen und stark gesichert. Zwei
Dampfer wurden aus Geleitzügen herausge-
schossen. Es kann mit Sicherheit angenommen
werden, daß mit den Ladungen der versen-
kten Schiffe wiederum wertvolles Kriegsmate-
rial in großen Mengen für den Feind ver-
nichtet wurde.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Stockholm, 30. April. (WB.) Laut „Stoc-
holms Dagblad“ ist der schwedische Lloyd-
dampfer „Sote“, 1350 Brt. groß, vor Flä-
borough Head torpediert worden.

Holzhed, 30. April. (WB.) Meldung des
Reuterschen Bureaus. Der kanadische Oze-
andampfer „Dronsa“ (8075 Tonnen) wurde
torpediert und sank. 110 Passagiere sind
gerettet. Drei Mann der Besatzung werden
vermißt.

Stadtnachrichten

Aus der Sitzung der Stadtverordneten.

Das Volksbad, von dem jedermann weiß,
daß es für seinen Zweck so ungeeignet wie
nur möglich ist, stand gestern als erstes im
Vordergrund der Verhandlungen. In dieses
Haus, das schon ziemlich viel Geld gekostet
hat, sollen jetzt zum Einbau eines Kessels zu
bereits bewilligten 1500 M. noch 1200 M. ge-
nehmigt werden, obgleich man sich auch im
Magistrat darüber klar ist, daß das Geld
hinausgeworfen ist. Die Ausgabe ist vom
Zwang diktiert, denn wird die Reparatur
nicht bald gemacht, dann muß das Bad, das
ohnehin wenig genug geöffnet ist, ganz ge-

geschlossen werden. Das geht nun einmal nicht, selbst wenn die das Volksbad benutzenden Leute auf den Schnupfen verzichten wollten, den sie sich dort holen, an den sie sich schon längst gewöhnt haben, und der, wie gesagt wird, im billigen Preis mit inbegriffen ist. Von einigen Stadtverordneten werden Wege zur Einrichtung eines anderen Bades gewiesen. Hoffentlich erweisen sie sich bei näherer Prüfung als gangbar, denn mit dem Volksbad, das über 2 Bannen und 5 Straßen, alle in beängstigender Enge, ohne Luft und Licht, verfügt, legen wir keinen Stolz ein. Der Magistrat, dem die Vorlage zur Unterbreitung neuer Vorschläge zurückgegeben wurde, wird eine Regelung finden, die das Geld richtig angewendet erscheinen läßt. Die Bildung einer Finanz-Deputation findet heftigen Widerstand, jetzt ist die Frage zur Vorberatung an die Vereinigten Ausschüsse gegangen. Der „Segen“ der Regieschlachtung kostet Geld und wird vom Stadto. Dippel mit Recht kritisiert. Eine Kreditüberschreitung von 12 000 M ist reichlich viel. Die Leute, welche die Voranschläge machen, verfallen oft in den Fehler, zu günstig zu rechnen, damit die Sache schmachtender ausfällt, und das dicke Ende kommt dann nach. Es wäre viel richtiger, nach der Berechnung von Plänen, ehe die Vorlage eingebracht wird, einen ordentlichen Betrag zuzurechnen, und wenn nachher sich Ersparnisse herausstellen, ist es viel schöner, als dauernd mit Nachbesserungen zu kommen.

Der Voranschlag für 1918 wurde durchberaten. Wir werden im nachstehenden Bericht nicht auf die Einzelheiten eingehen, da sie für die Allgemeinheit unverständlich wären. Es bleibt sich auch gleichgültig, ob die große Masse weiß oder nicht, daß z. B. bei Abteilung F. Titel V., Posten c. 3 etliche Mark gestrichen oder zugelegt wurden. Im allgemeinen wurden Währungsanschläge des Finanz-Ausschusses angenommen, von denen der wichtigste ist, daß es bei dem Zuschlag zur Einkommensteuer von 185% bleibt.

Der Magistrat wehrte sich durch seinen Sprecher, Oberbürgermeister Lübke, heftig dagegen, er wolle mit Rücksicht auf die kommenden Aufgaben unbedingt vorsorgen und 170% erheben. Es sei eine äußerste Notwendigkeit. Auch Stadto. Debus wollte so, doch dem Standpunkt des Stadto. Behle, daß man keine Steuern auf Vorrat bewilligen könne, verschloß sich niemand. Also bleiben wir auch für diesmal von einer Erhöhung verschont.

Nach dieser glücklichen Lösung entwickelte sich noch eine lange Aussprache über die „Nachtwächterbefolgung“. Stadto. Kühner will den Lohn von 4 auf 5 M erhöhen. Der Antrag wird schließlich angenommen, doch muß die einzusehende Summe offen bleiben, da niemand weiß, wie viele Nachtwächter und Hilfsposten in Frage kommen. Ueberhaupt kann man sich als Außenstehender kein abschließendes Urteil über den Etat bilden, da die Beratungen über Gehaltsfragen der Beamten samt und sonders in die Geheimnisse kommen. So werden die einzelnen Kapitel genehmigt, über den Etat im Ganzen aber nicht abgestimmt.

Das Ordinarium schließt in Einnahme mit 2 195 170 M und in Ausgabe mit 2 203 820 M ab, im Kriegsetat mit 3 990 000

M in Einnahme und Ausgabe und im Extraordinarium mit 489 300 M in Einnahme und Ausgabe.

Der Bericht.

Stadto.-Vorst. Dr. Rüdiger eröffnet die Sitzung um 8.15 Uhr. Erschienen sind 7 Mitglieder des Magistrats und 20 Stadtverordnete. Die Beratung der Tagesordnung wird sofort begonnen.

Zur Beschaffung eines Ofens für das Volksbad werden zu 1500 M, die schon bewilligt sind, 1200 M nachgefordert.

Stadto. Dippel wünscht ein sachmännisches Urteil zur Begründung der Nachforderung, da es nicht anginge, ins Blaue hinein zu bewilligen.

Auf Anfrage des Stadto.-Vorst. Dr. Rüdiger an Stadto. Schlottner, ob er bereit wäre, zu dieser Vorlage das Wort zu ergreifen, führt dieser aus, daß es zwar nicht seine Sache sei, den Magistratsantrag zu vertreten, doch wolle er nach Möglichkeit Auskunft geben. Die Anbringung des Kessels erfordere bauliche Veränderungen, vor allem müsse auf dem Grund und Boden eines Nachbarn ein Schornstein erstellt werden. Dieser koste Geld, der Nachbar begnüge sich mit einer kleinen jährlichen Entschädigung. Die Anschaffung des Kessels ist nötig, da sonst der Betrieb des Bades nicht aufrecht erhalten werden kann.

Stadto. Dippel bezweifelt, daß genügend Platz für den Kessel da ist, die Raumverhältnisse sind bekanntlich sehr mangelhaft.

Oberbürgermeister Lübke weiß, daß das Geld nur Augenblickszwecken diene. Es wäre gut, wenn es gespart werden könnte, doch verlangt dringende Notwendigkeit, daß es aufgewendet wird.

Stadto. Everts hält es für richtiger, die frühere Scherersche Kesselfabrik zu einem Volksbad umzuwandeln, Kessel und andere Anlagen, die dazu brauchbar sind, sind dort noch vorhanden. Er stellt den Antrag, die Vorlage dem Magistrat zurückzugeben mit dem Ersuchen, neue Vorschläge zu unterbreiten.

Nach weiteren Ausführungen der Stadto. Schlottner und Dippel sowie des Stadtrates Zimmerling wird der Antrag Everts angenommen.

Bildung einer Finanz-Deputation. Der Magistrat hat einstimmig beschlossen, der Stadto.-Versammlung vorzuschlagen, die Bildung einer Finanz-Deputation vorzunehmen. Der Magistrat würde 3 Mitglieder entsenden. (Das Folgende ist nicht mehr zu verstehen.)

Stadto. Behle bittet den Punkt zunächst von der Tagesordnung abzusehen, um für die Etatberatung Zeit zu gewinnen. Stadto. Müller beantragt, die Vorlage an die vereinigten Ausschüsse zu verweisen, dem widerspricht Stadto. Behle, weil das Plenum über eine so wichtige Sache sich auszusprechen Gelegenheit haben soll.

Stadto. Debus unterstützt den Antrag Müller, die Stadto. Behle und Dippel sind dagegen. Stadto. Everts glaubt im Gegensatz zu den beiden letzten Rednern, daß eine Finanz-Deputation gute Arbeit leisten kann.

Der Antrag Müller wird angenommen.

Kreditnachbewilligung für Einrichtungen im Schlachthof für die Regieschlachtung. Zu den bereits bewilligten 18 000 M hat der Magistrat nachgefordert 12 173 M genehmigt. Schuld an der Ueberschreitung seien die teureren Preise für das Material und hohe Löhne.

Stadto. Dippel betont, daß eine solche Summe nicht aus dem Handgelenk bewilligt werden darf und stellt den Antrag zur Vorberatung in der Finanzkommission. Eine Finanz-Deputation bräuhete man dazu nicht.

Der Antrag wird angenommen.

Für Brennmaterialien für das Schwefelhäuser werden noch 323 Mark bewilligt, dann folgen die Etatberatung (I. oben) und eine Geheimhaltung.

Schluß der öffentlichen Sitzung: 10 Uhr.

„Fürs Vaterland.“ Einer Verwundung erliegen ist Hauptmann Paul Jandke der seit etwa 2 Jahren Hofgärtner im hiesigen Schloß war.

„Kriegsauszeichnung.“ Infanterist Willy Armbrecht und Gefr. Holland von hier erhielten das Eisernes Kreuz II. Klasse.

„Vortrag im Kurhaus.“ Vor einer allerdings kleinen Besucherzahl sprach gestern Abend Herr Friedrich Walter aus Aliga über „Aliga und das Bollenland“. Wie uns berichtet wird — wir selbst konnten wegen anderer Verpflichtungen den Vortrag nicht besuchen —, führte der Redner seine Hörer in das Bollenland, dessen geschichtliche, kultur- und wirtschaftsgeschichtliche Bedeutung er beleuchtete. Die Spuren deutscher Arbeit sind überall zu finden. Weiter ging die Reise ins Bollenland, geleitet von Wort und Bild vom hohen Norden bis ans Schwarze Meer, auf die Schneehöhen des Kaukasus und des Altaigebirges. Besonders interessant war auch hier die Schilderung der Arbeit der deutschen Kolonisten in Südrussland. Der weitgereiste Redner wußte gute Vergleiche mit dem Westen anzuknüpfen und bereicherte mit seinen durch Karten und viele Bilder unterstützten Vortrag sicherlich das Wissen seiner Zuhörer in mancher Hinsicht.

„Kurhaus-Theater.“ Wegen Erkrankung im Personal kann das für Freitag, den 3. Mai, angekündigte Gastspiel der Mitglieder des Frankfurter Neuen Theaters nicht stattfinden. Dafür gelangt am Samstag, den 4. Mai, das dreiköpfige Lustspiel „Heirat auf Probe“ von E. Dörner durch das Frankfurter Lustspiel-Ensemble zur Aufführung.

„Schöffengerichtssitzung vom 1. Mai 1918.“ Vorsitzender Amtsgerichtsrat Rasse, Amtsanwalt Winter, Vertreter der Staatsanwaltschaft, Gerichtsschreiber: Alfist Orthen, Schöffen: Ingenieur Paul Verbaum und Kaufmann G. Menges von hier.

Ein Bürger zu Oberursel klagt wegen Mißhandlung seines Jungen nach einem Streite. Der Beklagte wird freigesprochen, da ihm ein Ueberschreiten des Züchtigungsrechtes nicht nachgewiesen werden konnte. Ein wegen Ausbleibens von seinem Aufenthalte in der Schweiz nicht beurlaubter Wehr-

pflüchter von Steinbach wird in die übliche Strafe von 100 Mark genommen. — Wegen Diebstahls, bezw. Entwendung von Kleidungsstücken wird ein Dienstmädchen zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt.

„Rassauische Landesbank.“ Aus dem soeben erschienenen Jahresbericht der Kassauischen Landesbank über die Ergebnisse der von ihr verwalteten drei Anstalten (Landesbank, Sparkasse und Lebensversicherungsanstalt) für das Jahr 1917 teilen wir folgendes mit:

Ende des Jahres 1917 verfügte die Landesbankdirektion über 229 Kassauische, nämlich, die Hauptkassae in Wiesbaden, 20 Filialen (Landesbankstellen), 129 Sammelstellen und eine Annahmestelle. Die Zahl der der Direktion unterstellten Beamten und Hilfsarbeiter beträgt 424.

Die große Geldkraft im abgelassenen Jahre führte der Landesbank und Sparkasse erhebliche Geldmittel zu. An Schuldverschreibungen der Landesbank wurden Mark 12,4 Mill. abgesetzt, der Betrag der im Umlauf befindlichen Schuldverschreibungen erhöht sich damit auf M 203 Millionen.

Ganz überraschend war die außerordentliche Zunahme der Spareinlagen, die sich bei M 92,4 Millionen Eingehängen und M 56,9 Millionen Rückzahlungen auf Mark 41,5 Millionen beziffert, eine im Laufe der Entwicklung der Kassauischen Sparkasse bisher nicht annähernd erreichte Jahreszunahme. Damit hat der Einlagebestand M 207,1 Millionen erreicht.

Die Zahl der Sparkassenbücher beträgt 267 908. Auch die Schenk- und Depositionsgelder haben eine erhebliche Zunahme erreicht. M 38 auf M 32,7 Millionen zu verzeichnen. Die Zahl der Konten vermehrte sich von 5218 auf 7082. Sehr erheblich war ferner die Zunahme des Depotgeschäfts. Der Wert, der zur Verwahrung und Verwaltung übergebenen Wertpapiere liegt von Mark 209,4 auf M 248,4 Millionen, die Zahl der Konten von 17 980 auf 21 062. Die Kassauische Landesbank Schuldbestände werden jetzt gebührenfrei verwahrt und verwaltet.

Die Nachfrage nach Hypotheken-Gemeindeanleihen war erheblich geringer, wie in den Friedensjahren und erreichte nur die Höhe von M 5,8 Millionen. Der Gesamtbestand an Hypotheken beläuft sich auf 40726 Posten in Höhe von M 264 Millionen, derjenige an Gemeindeanleihen auf 2309 Posten im Betrage von M 33,2 Millionen. Dagegen war die Transparenz seitens der Kreise und Gemeinden zwecks Beschaffung der Mittel für Familienunterstützung und Nahrungsmittel eine sehr große, so veranlaßten kurzfristigen Krediten waren Ende des Jahres M 85,7 Mill. in Anspruch genommen.

Die Förderung der Zeichnungen auf 6. und 7. Kriegsanleihe hatte guten Erfolg. Es wurden unter starker eigener Beteiligung für beide Anleihen zusammen M 11,1 Millionen in 164 680 Einzelposten gezeichnet, darunter aus Sparguthaben M 10 Millionen.

Die Kassauische Lebensversicherungsgesellschaft vollendet ihr 4. Geschäftsjahr mit 130 000 Versicherungen über M 15 Mill. Die von ihr zuerst in Deutschland ein-

„Die blaue Spur“

von Julius Regis.

24. Fortsetzung.

„Können Sie die Dame näher beschreiben?“ fragte der Richter weiter.

Der Richter versuchte es, aber es gelang ihm nicht. Er wußte nichts weiter, als daß sie dunkel angezogen und verschleiert gewesen sei. Man ließ ihn abtreten, und nun wurde Pauline Hesselmann ausgerufen. Der Kommissar erinnerte sie an ihre Aussage über die unbekannte Dame, die kurz vor dem Mord bei ihrem Vater gewesen sei, und begann dann seine Fragen zu stellen.

„Können Sie den Zeitpunkt jenes Besuchs ungefähr angeben?“

„Nein, dazu bin ich nicht imstande. Es ist zu lange her.“

„Aber es war am Nachmittag?“

„Ja, kurz vor unserer Essenszeit, die um Neben ist.“

„Und Sie sagen, die Dame sei dunkel gekleidet gewesen?“

„Ja, und sie machte mir den Eindruck, als ob sie eine elegante Frau wäre.“

„Und sie weinte, als sie Ihren Vater verließ?“

„Nein, sie war erregt, aber wie es schien, mehr aus Zorn, als aus Schmerz.“

„Dauerte ihre Unterredung mit dem Doktor eine halbe Stunde?“

„Allerhöchstens.“

„Ist es Ihnen bekannt, ob die Dame Ihren Vater mehrfach besucht hat?“

„Nein.“

„Haben Sie irgendeine Idee, wer sie sein kann?“

„Nein, nicht die geringste Ahnung.“

„Ich danke Ihnen, das genügt.“

Jetzt kam ein junger Bankbeamter an die Reihe. Dieser war am Abend des Mordes zu Fuß von Koggen nach Lidingö heimgekehrt. Nicht am Lidingöer Brückenkopf war er einem großen, grauen Auto begegnet, das fast lautlos zur Brücke hinabsauste, und als es an ihm vorbeikam, hatte er in der offenen Karosserie eine elegante Dame in dunklem Straßenanzug und herabgezogenem Autoschleier gesehen, die bequem zurückgelehnt in einer Ecke saß.

„Um wieviel Uhr war das?“

„Etwa um elf.“

„Es war ein sehr trüber Abend. Fuhr das Auto mit angezündeten Lampen?“

„Nein.“

„Bemerkten Sie noch mehr Damen in dem Auto, oder war die Dame allein?“

„Es schwebt mir vor, als ob irgendjemand neben ihr gesessen hätte, aber ob Mann oder Frau, vermag ich nicht zu sagen. Ich glaube fest, daß es ein Mann war, — ein ziemlich kleiner Mensch.“

Das Interesse der Zuhörer wurde wieder lebhafter. Bei den letzten Worten des Zeugen wurden hier und da Ausrufe laut. Alle dachten an das rätselhafte Individuum, das durchs Fenster geprüngt war.

Der Untersuchungsrichter stellte auch noch einige Fragen, aber Maurice Wallton hörte sie nicht mehr. Pauline Hesselmann war plötzlich leichenblass auf ihrem Stuhl zurückgefallen. Die Hitze und das Gemurmel im Verein mit ihrer inneren Spannung verursachten ihr solche Kopfschmerzen, daß sie einer Ohnmacht nahe war. Wallton drängte sich zu ihr durch, und sie ließ es willenlos geschehen, daß er sie aus dem Saal hinausführte, oder vielmehr beinahe trug.

Auf dem kühleren Fluß setzte er sie auf eine Bank und verschaffte ihr ein Glas Wasser. Sie kam allmählich wieder zu sich und erhob sich nach einer Weile mit wankenden Knien.

„Bringen Sie mich aus diesem schrecklichen Hause fort!“ bat sie. „O, mein Gott, wie sie mich peinigen, all die fremden Augen mit ihrer herzlosen Neugier!“

20.

Maurice Wallton entwickelte eine fieberhafte Tätigkeit. Er hatte seine Arbeit in drei Hauptlinien eingeteilt:

1. die Spur des Mörders aufzusuchen.
2. überall, in Hotels, Pensionen und Fremdenkolonien nach der dunkelgekleideten Dame herumzuspüren; und
3. Nachforschungen nach dem grauen Auto anzustellen.

Bei diesen Aufgaben wurde er von Steno Benler und andern jungen Berichterstattern des „Dagbladet“ unterstützt, aber der Löwenanteil der Arbeit ruhte natürlich auf seinen Schultern. Er war es, der den Feldzugsplan entwarf, die andern waren Freiwillige, die gern ins Feuer gingen.

Am Tage nach der Untersuchung sagte er zu Benler:

„Nach alles ausfindig, was Du übers Konsulat von Costaguella in Erfahrung bringen kannst.“

„Warum denn das?“ fragte sein Kollege verwundert.

„Das wirst Du schon selbst sehen“, erwiderte der Detektivreporter mit vielsagendem Lächeln.

Benler schüttelte den Kopf und ging.

Nach drei Tagen suchte er Wallton in der Redaktion auf.

„Weißt Du, wer Konsul für Costaguella ist?“ fragte er noch bevor er ihn begrüßte.

Wallton spitzte seinen Bleistift fertig. „Konsul Thander“, erwiderte er und auf. „Sag mir nichts weiter, als daß er in Deutschland geboren ist, aber seit langer Zeit in Schweden lebt und vor einigen Jahren das schwedische Bürgerrecht erworben hat.“

„Ja, so weit stimmt es“, entgegnete der jüngere Journalist eifrig. „Aber nun zu Thander! Steht augenblicklich in lebhafter Verbindung mit Costaguella. Das ist ein Konsul des betreffenden Landes, ganz natürlich, zumal da wir ziemlich dorthin exportieren, aber Konsul Thander hat einen geheimnisvollen Anstrich. Ich gebe zu, daß ich mir noch über die Sache klar bin, aber ich zerle mit dem Kopf über seine zwei Kontoristen.“

„Aha!“ sagte Wallton.

„Woher braucht Konsul Thander zwei Kontoristen für sein Bureau? Das kommt unnatürlich vor, denn es gibt da kaum für einen, geschweige für zwei ermög-

„Seit wie langer Zeit hat er sie?“

„Seit ungefähr zehn Monaten.“

„Schon so lange!“ murmelte Wallton.

Das ist übrigens noch nicht so merkwürdig wie der Umstand, daß die beiden Leute so wenig Schwedisch können“, Benler fort. „Sie brühen sich sehr gebäus aus und sind schwer von Begriffen. meiner Ansicht sprechen sie ungefähr in Schwedisch, wie man in etwa einem erlernen kann. Mit einem Wort, als sie kamen, können sie nicht mehr Schwedisch konnt haben, wie ich Chinese.“

Die Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt.

Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt. Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt.

Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt. Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt.

Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt. Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt.

Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt. Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt.

Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt. Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt.

Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt. Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt.

Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt. Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt.

Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt. Die Kassen der Kriegsanleiheversicherung hat zu einem großen Erfolg geführt.

zum Empfang der Kurgäste, fleißige Hände haben sich bis in die letzten Tage hinein allerwegen gereigt, die Bohnstetten so herzurichten, daß unsere Gäste heimlich und behaglich sich darin fühlen. Die in jüngster Zeit mehrfach aufgetauchten Besorgnisse, als könnten uns den Fremdenverkehr lästig fallende behördliche Beschränkungen auferlegt werden, sind glücklicher Weise unbegründet gewesen.

Geschah im letzten „Homburger Film“ einer Frau Erwähnung, die ihren — wenn auch nicht politischen — Einfluß an einem deutschen Fürstenhofe auszuüben gewußt hatte, so führen heute die Tagesereignisse wiederum auf eine Fürstin hin, von der manche Zeitungen wenigstens andeuten, daß sie Einfluß gehabt haben könnte auf jüngst hin in der Öffentlichkeit viel erörterte Briefe, — auf die Kaiserin Zita von Österreich. Wahr scheint allerdings nicht zu sein, was vor 14 Tagen die Zeitungen zu berichten wußten, daß der Reichsvater der Kaiserin Stod-Gräfin sei und daß er an einem Briefe Kaiser Karls eigenmächtig eine Korrektur vorgenommen habe. Dagegen haben sich vereinzelt die Andeutungen aufrecht erhalten, als hätte am Wiener Hof, an dem sich auch die Schwiegermutter des Kaisers aufhält, weiblicher Einfluß auf die Politik Raum gewonnen. Es dürfte sehr schwierig sein, für solche Andeutungen einen schlüssigen Beweis zu erbringen, möglicher Weise finden sie darin ihren Ursprung, daß die Kaiserin eine Prinzessin aus dem Hause der Bourbonen ist, wenn auch nicht aus derjenigen Linie, die dem früheren Königreich Frankreich zwei Jahrhunderte hindurch die Könige gegeben hatte. Diese Andeutungen in der Presse seien deshalb lediglich als solche wieder gegeben. — Wenn man die Verhältnisse an den verschiedenen europäischen Höfen im Laufe der letzten drei Jahrhunderte einer retrospektiven Betrachtung unterzieht, so stößt man auf allerlei Merkwürdiges gerade mit Bezug auf die Frauen, notabene soweit es bekannt geworden und in Schriften niedergelegt ist. Ein funderbunter Film, der da am geistigen Auge vorüberzieht, von dem nachstehend heute nur der erste hiermit vorgeführt sei:

Marie Luise, geboren 1791 als Tochter des Kaisers Franz I. von Österreich, wurde im Alter von 19 Jahren vermählt, 1810, mit Napoleon I., Kaiser der Franzosen. Vorher war derselbe verheiratet gewesen mit Josefina Beauharnais, deren legitimer Gatte als General i. J. 1794 hingerichtet worden war, weil er mit der Revolutionsarmee vor Mainz angeblich 7 Wochen lang untätig gelegen hätte. Aus dieser Ehe stammten zwei Kinder: Josef und Hortense Beauharnais. Ihre Mutter, Josefina, die über nicht erhebliche Mittel verfügte, war beim Tode ihres Gemahls 31 Jahre alt. Sie trat nun dem Grafen Barras in Paris näher, der ihr Freund und Beschützer wurde und lernte in dessen Hause den General Bonaparte kennen. Barras war einflussreichstes Mitglied des Direktoriums, der den General Bonaparte in jeder Weise protegierte. Bonaparte, unter den Militärs als hervorragend tüchtig anerkannt, spielte damals in der Gesellschaft keine sonderliche Rolle, die Damenwelt von Paris amüsierte sich über den „kleinen, dreifigen General aus Korsika.“ Bonaparte konnte, wie man im Alltagsleben so sagen pflegt, keine Frau finden, Barras trat Josefina, die aus einer Hand in die andere gegangen war und schon zu verblühen anfing, an Bonaparte ab, der sie, 6 Jahre jünger als sie, im März 1796 heiratete. Es wurde das

Luftschloß Malmaison bei Paris gekauft, und dort führte sie ein schwelgerisches, von Liebeständeleien erfülltes Leben. Bonaparte selbst war auf seinen Feldzügen regelmäßig begleitet von der polnischen Gräfin Walewska, während Josefina in seiner Abwesenheit keineswegs standhaft blieb. Nach Ägypten, wohin Bonaparte 1799 mit einem Heere gezogen war und wo seine Flotte von den Engländern bei Abukir vernichtet wurde, schrieben ihm seine Freunde über Josefina's Verhalten, und er lehrte eines Tages in der Szeene, und Josefina lag eine Nacht bettelnd und wehklagend vor seiner Tür, ohne Einlaß zu finden. Schließlich fand aber doch eine Aussöhnung zwischen den Ehegatten statt. Die Ehe blieb kinderlos, Kaiser Napoleon, der den Thron durch einen Nachkommen gern sicher gestellt gesehen hätte, bemühte sich um eine Schwester des Kaisers Alexander von Rußland, aber vergeblich, wie er denn überhaupt von den alten Fürstenhäusern Europas meist als „Parvenü“ angesehen wurde außer vom König von Bayern und von Sachsen, welche letzterer ihm ein aufrichtiger Freund geworden war. Wenn man nun dem nowegischen Schriftsteller Kielland in seinem Werke: „Rings um Napoleon“ Glauben schenken darf, so hat die Kaiserin Josefina selbst auf eine etwaige Verbindung mit ihrer herangewachsenen Tochter Hortense aufmerksam gemacht. Napoleon hat das aber abgelehnt, im übrigen läßt Kielland das Verhältnis Napoleons zu seiner Stieftochter Hortense in einem gewissen Zwielticht erscheinen. Kurz, Hortense wurde an Napoleons Bruder Louis, König von Holland, verheiratet, eine Ehe, die ein Kapitel für sich bildet. Sie wurde später geschieden, ihr entpoch Prinz Louis, der spätere Kaiser Napoleon III., als dessen Vater Kielland einen holländischen Admiral erscheinen läßt. Da Napoleon I. einen Thronfolger, wie schon bemerkt, begehrte, trennte er sich i. J. 1809 in gütlicher Weise von Josefina und heiratete, wie eingangs erwähnt, die Prinzessin Marie Luise aus dem Hause Habsburg am 1. April 1810. Am 20. März 1811 wurde ihnen ein Sohn geboren, der bei seiner Geburt den Titel eines Königs von Rom erhielt. Es folgte für Napoleon der Feldzug nach Rußland 1812, dann der Krieg mit Preußen, Österreich und Rußland (1813 bis 1815.) Im Juli 1814 trat der österreichische Feldmarschall-Leutnant Graf Reiperg, damals 39 Jahre alt, als Obrstkammermeister in die Dienste der Kaiserin Marie Luise und im Laufe der Zeit in nähere Beziehungen zu ihr; er begleitete sie auf ihren Reisen in die Bäder und in die Schweiz, und Kielland deutet an, daß die ein Jahr später — Juni 1815 — erfolgte Schlacht von Waterloo die Kaiserin davor geschützt habe, mit Napoleon zusammen zu treffen, der bekanntlich nach dieser Schlacht freiwillig an Bord des englischen Schiffes „Bellerophon“ ging und sich in englische Gefangenschaft begab. Jedenfalls war die Person und das Schicksal Napoleons der Kaiserin ganz gleichgültig. Der Wiener Kongress machte dem französischen Kaiserthum ein Ende, es waren auf ihm die Interessen Marie Luise's durch Reiperg vertreten worden, und sie erhielt da die Herzogtümer Parma, Placenza und Guastalla als souveränen Besitz, mit der Bestimmung, daß diese nach Marie Luise's Tode an die in Lucca herrschenden Bourbonen fallen sollten. Reiperg heiratete die ehemalige Kaiserin Marie Luise im Jahre 1821, die 1847 starb. In diesem Jahre ging somit das Herzogtum Parma an die Bourbonen über, und zwar an den Herzog Karl II. von Bourbon. In Folge innerer Wirren und kriegerischer Ereignisse dankte dieser 1849 zu Gunsten seines Sohnes Karl III. ab, der 1854 mörderisch ermordet wurde. Ihm folgte sein Sohn Robert, geboren 1848, für den, weil er noch minderjährig war, seine Mutter, Marie Luise von Bourbon, die Regenschaft übernahm. Diese war eine Schwester des Grafen Chambord, der be-

famlich als letzter Repräsentant des vormals französischen Königsgegeschlechts der Bourbonen i. J. 1873 in Frohsdorf bei Wien starb. Im Jahre 1860 wurde das Herzogtum Parma dem Königreich Italien einverleibt. Die Stadt Parma, frühere Hauptstadt des Herzogtums, liegt zwischen Mailand und Florenz. — Die Kaiserin von Österreich, Zita, hat durch ihre Vermählung das vor-malige Herrschergegeschlecht der Bourbonen, das den Zeitgenossen nur noch aus der Geschichte bekannt war, wieder in Erinnerung gebracht. Uebrigens stammte auch die Königin Isabella von Spanien, über die vor-ausichtlich demnächst noch Einiges an dieser Stelle geschrieben werden wird, auch aus dem Hause Bourbon. Um es kurz zu rekapitulieren: Das Herzoghaus von Parma entstammte den Bourbonen, wenn auch nicht der ihnen verwandten französischen Linie, nur vorübergehend war das Herzogtum im vorigen Jahrhundert an die frühere Kaiserin Marie Luise übergegangen, die aber mit den Bourbonen nicht verwandt war. — Die Kaiserin Zita ist eine Tochter des oben erwähnten, 1848 geborenen Herzogs Robert und dessen Gattin Marie Antonie, die ebenfalls am Wiener Hofe lebt. Seine.

Vom Tage.

Ausgezeichnete Volksschullehrer.

R a s s e l. Der kürzlich im Heeresbericht rühmend erwähnte Kasseler Volksschullehrer Leutnant d. R. Trebing, wurde mit dem Orden Pour le merite ausgezeichnet. Soweit bekannt, erhielten vor ihm zwei Volksschullehrer diesen Orden, und zwar die Pflieger-Leutnants Bongarts und Groll.

Der eigentliche Veranlasser des Weltkrieges gestorben.

W i e n. Die Blätter melden, daß gestern in der Festsung Theresienstadt General-Prinzip der Wälder des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin gestorben ist.

Kurhaus.

Donnerstag, 2. Mai.

Morgens 8.30 Uhr an den Quellen.

Leitung: Herr Konzertm. Curt Wünsche.
Choral: Ash bleib mit deiner Gnade.
Ouverture: Frau Luna Lineke
Einsamkeit. Melodie Czibulka
Auf Glückes Wegen. Walzer Waldtöufel
Altaiederländisches Dankgebet Valerius
Potpourri: Der Bettelstudent Millßcker

Nachmittags von 4—6 Uhr.

Leitung: Herr Konzertmeister Otto Huske.
Fahne vor! Marsch Eilenberg
Ouverture: Nebucadnezar Verdi
Minuetto aus L'Arlesienne Bizet
Melodien aus Martha Flotow
Wiener Jubel-Ouverture Suppé
Kind du kannst tanzen. Walzer Fall
Einleitung aus Rienzi Wagner
Berlin wackelt. Potpourri Morena

Abends von 8—9³/₄ Uhr.

Der Hohenfriedberger Marsch.
Ouverture: Norma Bellini
Frühlingslied Mendelssohn
Potpourri: Der Kärntnerische Volkweisen. Lehner
Zigeunerliebe Walzer
Andante u. Quartet Op. 11 Tschairowsky
Potpourri aus Der Feldprediger Millßcker

Else Breidenstein

Jean Wächter

Verlobte

Bad Homburg v. d. H. Hoff.-Ködelheim

1. Mai 1918.

Brennholz

Buchen, Eichen, Kiefern,
Erlen, Abfallholz
sowie Annachholz
liefert frei Haus

Dampfsägewerk Creutz

Castillostraße 2—8.

Telefon 97

2—3 möbl. Zimmer

mit Kochgelegenheit zu vermieten

1820 Urselerstraße 7, v.

Monatsfrau Mädchen

von 8—11 Uhr zu 2 Damen gef.

Kirdorferstraße 3 part.

1. Mai 1918 ist eine Bekanntmachung Nr. M 1400/4. 18. A. R. A. metr. Beschlagnahme und Bestandserhebung von Gebäuden und Gehäusen von Kontroll-, Registrier- und Schreibmaschinen, erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Am 30. April 1918 ist eine Nachtragsbekanntmachung Nr. M. 971/3. 18. A. R. A. zur Bekanntmachung Nr. M 1/9. 18. A. R. A. vom 1. September 1916, betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Platin, erlassen worden.

Der Wortlaut der Nachtragsbekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-korps.

Kristall-Palast
das neue gr. Mai-Programm
erstklassige Spezialitäten Vorstellung

Oriental-Saal vornehmste Kassenöffnung 6¹/₂ Uhr
Kleinkunst Hansa 3825.

Preise: Saal 60 Pfg. Terrasse 1 Mk.

Betr. Offenlegung der Gemeinde-Steuerlisten.

Die Gemeindesteuerlisten der Stadt Bad Homburg v. d. H. für das Steuerjahr 1918, enthaltend die Steuerpflichtigen mit einem jährlichen Einkommen unter 900 M liegen gemäß § 80 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes in der Fassung vom 19. Juni 1906, vom 2. bis 15. Mai dieses Jahres zur Einsichtnahme der Beteiligten im Büro der Steuerverwaltung (Rathaus Zimmer Nr. 8) aus.

Die Liste des Stadtbezirks Kirdorf ist im dortigen Bezirksvorsteherbüro zur Einsichtnahme der Beteiligten ausgelegt.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung an die Veranlagungskommission hier zu.

Bad Homburg v. d. H., den 30. April 1918.

Der Magistrat
(Steuerverwaltung.)

1893



Ganz unerwartet erhielt ich die tieftraurige Nachricht, daß mein guter Mann, der treubeforgte Vater meiner Kinder

Hauptmann Paul Jancke

Inhaber des Eis. Kreuzes II. Klasse u. a. Orden

plötzlich bei seinem Regiment infolge einer Verwundung gestorben ist.

Bad Homburg, 1. Mai 1918

Rgl. Gärtnerei.

In tiefstem Schmerz:

Frau Rose Jancke u. Kinder nebst Angehörigen.

Bitte von Beileidsbesuchen abzusehen.

Handwerker-Versammlungen.

Die Zeitverhältnisse, insbesondere die Rohstoffversorgung des Handwerks erfordern dringend den Zusammenstoß der Handwerker. Zur Besprechung dieser Frage und Stellung der erforderlichen Anträge werden

- a die Schreiner u. Glaser,
- b die Tüncher, Lackierer u. Maler,
- c die Wagner

des Obertaunuskreises auf Mittwoch 8. Mai nachm. 3 Uhr

- d die Sattler, Tapezierer, u. Polsterer,
- e die Schuhmacher,
- f die Spengler und Installateure

für Gas, Wasser und Elektrizität

des Obertaunuskreises auf Donnerstag 9. Mai nachm. 3 Uhr

in das Eisenbahn-Hotel in Homburg Luisenstr. 118 eingeladen

Die Organisation soll den ganzen Kreis umfassen.

Der Vorsitzende: Der Syndikus:

Carsten's.

Schroeder.

Weilwerke G. m. b. H.

Frankfurt a. M. Rödelheim

suchen für Schreibmaschinenbau:

Mechaniker

Werkzeugmacher

Werkzeugschleifer

Werkzeugdreher

Dreher Schlosser

Einrichter

jugdl. Arbeiter Frauen u. Mädchen

Fabrikation

„Torpedo“ — Fahrräder — Schreibmaschinen

37 mm. Granaten

Wir suchen

tüchtige Dreher, Einrichter, Werkzeug- und Maschinenschlosser, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen

(über 18 Jahre)

in Stunden und Accordlohn für dringendstes Fliegergerät.

Helfrich u. Offner,

Maschinenfabrik Oberursel a. L., Hohemartstr. 42b.

Sofort gesucht

größ. Anzahl Frauen u. Mädchen

über 18 Jahre alt. Für Akkordarbeit Verpflegung und Unterkunftsgelegenheit vorhanden.

Hedderheimer Kupferwerk

und Süddeutsche Kabelwerke A. G.

Frankfurt a. M. Werk Heddernheim.

Betr. Frühkartoffelhöchstpreis.

Mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle wird hiedurch gemäß § 2 der Verordnung vom 9. März 1918 (R. G. Bl. S. 119) der Frühkartoffel-Erzeuger-Höchstpreis für die Provinz Hessen-Nassau vorerst auf 10 Mk. je Zentner festgesetzt, und zwar für den Monat Juli.

Cassel, den 23. April 1918.

Provinzialkartoffelstelle,
gez. D. v. S.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 27. April 1918

Der königliche Landrat.

i. S.:

v. Brünig.

1897

Auf die gelben Notbezugscheine

Nr. 4341—4440 werden am Donnerstag den 2./5. vorm. 8—12 Uhr bei **L. Berthold**, Dorotheenstraße, je 1 Str. Eisformbrille (Preis M. 3.90) ausgegeben.

Die weitere Verteilung von Notbezugscheinen wird bis 13./5. eingestellt.

1898

Ortskohlenstelle.

Aufforderung

betr. Ablieferung von Getreide.

Es ist festgestellt, daß viele Getreidebesitzer bei der Aussaat der Winter- und Frühjahrsfrucht von dem ihnen bei dem Ausbruch befallenen Getreide, Roggen, Weizen, Gerste und Hafer, auch Hülsenfrüchte größere Mengen erübrigt haben, sei es durch anderweitige Bedienung einzelner Ackerflächen oder durch Bezug von Originalsaatgetreide oder durch übermäßige Anordnung von Saatgut bei dem Ausbruch usw.

Ich mache alle diejenigen Besitzer, die davon betroffen sind, darauf aufmerksam, daß das erübrigte Getreide und die Hülsenfrüchte nach wie vor der Beschlagnahme für den Kommunalverband unterliegen, und fordere die betreffenden Betriebsinhaber auf Grund der Vorschriften in der Reichsgetreideverordnung vom 21. 6. 17 auf, die zur Abgabe noch rückständigen Mengen unverzüglich an den Kommunalverband durch den zuständigen Aufkäufer abzuliefern.

Den Endtermin der Ablieferung setze ich hiermit auf den 15. Mai 1918 fest. Hiernach werden sofort auf Grund der Wirtschaftskarte für die einzelnen Betriebe im Zusammenhang mit der neuen Ernteflächenenerhebung 1918 die abschließenden Berechnungen stattfinden und gegen alle säumigen Abnehmer in der vorbezeichneten Angelegenheit, sowie gegen solche, die überhaupt noch nicht auf Grund des Ausdrucksresultates ihrer Ablieferungspflicht in voller Höhe Genüge geleistet haben, im Zwangswege vorgegangen, und Zwangsverhandlungen, welche sich durch die Zurückhaltung von selbst ergeben, strafrechtlich verfolgt werden.

1894

Bad Homburg v. d. H., den 24. April 1918.

Der kgl. Landrat

J. B.: v. Brünig

Wird veröffentlicht

Bad Homburg v. d. Höhe, den 1. Mai 1918.

Der Magistrat

J. B. Feigen.

Verboten ist nach der Straßen-Polizeiverordnung:

1. Das unnötige Peitschentrallen (§ 56)
2. Das Auslegen von Bettzeug etc. nach der Straßenseite (§ 76).
3. Das Ausschütteln und Ausklopfen von Teppichen nach der Straßenseite (§ 76).
4. Das Begießen von Blumen auf Balkonen, insoweit dabei Wasser abtränkt (§ 70 Abs. 1.)
5. Das Befestigen der Häuser mit Kreide etc. (§ 70 Abs. 2.)
6. Das Abwerfen von Papier, Obstkernen, Scherben etc. auf die Straße (§ 70 Abs. 1 und § 28 h).
7. Das Mitnehmen von Hunden in Nahrungsmittelgeschäfte und auf den Wochenmarkt (§ 60).
8. Das Begehen des Trottoirs mit Fleischmulden, Körben, Arbeitsgeräten etc. (§ 28.)
9. Das Spielen mit Kreisel, Reifen etc. auf den Fußsteigen und in solchen Straßen, durch welche die elektrische Straßenbahn fährt (§ 28 und 64)
10. Das Singen und Musizieren bei offenem Fenster nach 10 Uhr abends (§ 68 und 69).
11. Das laute Hämmern u. Klopfen auf Fässer u. Eisenschienen etc. insofern es nicht in geschlossenen Räumen geschieht. (§ 68 auch § 360, 11 Str. Gef. B.)

Beim Transport von Eisenschienen muß belästigendes Geräusch vermieden werden, durch weiche Zwischenlager etc. Beim Auf- und Abladen von Eisenschienen müssen dieselben ruhig niedergelegt werden, das Abwerfen ist verboten. (§ 66).

Das Ausklopfen von kleineren Teppichen, Betten etc. in den Höfen ist nur an Werktagen von 8—11 Uhr vormitt. gestattet. 76

Zu widerhandlungen werden bestraft.

Bad Homburg v. d. H., den 3. April 1918

1428

Polizeiverwaltung.

J. B.: Feigen.

Versteigerung eines Bauplatzes.

Mittwoch 22. Mai 1918 nachmittags 4 Uhr, kommt in Bad Homburg v. d. H., im Bureau des Bezirksvorstehers im Stadtbezirk Kirchhof, Bachstraße 2, der nachbeschriebene Bauplatz an der Friedensstraße zur Versteigerung nämlich Kartenblatt 14 Nr. 971/181 972/182 973/183 Garten in den Brennergärten mit 6 Ar 43 Quadratmetern. Die Versteigerungsbedingungen werden im Versteigerungstermin bekannt gegeben, können aber auch im Bureau des Bezirksvorstehers vorher eingesehen werden. Der katasteramtliche Lageplan liegt ebenfalls daselbst auf.

Auswärtige Steigerer haben im Termin den Nachweis ihrer Zahlungsfähigkeit beizubringen.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 25. April 1918

1881

Der Magistrat H.

Feigen.

Hüte werden halt garniert,

Material verwendet, umgeben von Güten nach den besten Formen. Große Auswahl in Güten, Blumen, Fantasien etc.

Elisabeth Wagner

Puhgeschäft

Elisabethenstraße 29

2 reinrassige

Schweizer-

Saunenlämmer

zu verkaufen bei

Heinrich J. Volz, Seuberg

Hauptstraße 33.

Schuhmacher

gesucht für wöchentl. 2 Tag
Werbung im Waisenhaus

Schöner Stelliger

Hasenstall zu verkaufen

Ferdinandsanlage 12

Verkaufe

Entenbruteier

Gerecht, Mühlberg 31.

Drückwagen

mit Firmenstempel wurde in der
Luisenstraße gestohlen, wie mitgeteilt durch Soldaten.

Wiederbringer erhält Belohnung

Franz Martel,

1882 Luisenstraße 114.

Frau

mit 10jähr. Kind sucht per sofort evtl. für den ganzen Sommer gut möbl. Zimmer in feiner Lage mit Kücheneinrichtung. Offerte mit Preisangabe unter N. 1889 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Nebenverdienst sofort

Personen
jed. Standes Anknüpfung umsonst
A. Stein, Verlag, Leipzig-Stralitz

Gesucht

ausdrücklich ev. für fest Person
die melken kann. Zu erfragen
in der Geschäftsst. u. 1896

Tüchtiges

Zimmermädchen

gesucht zur Beihilfe im Servieren

Hotel Braunschweig.

Frau od. Mädchen

für einige Stunden vormittags

gesucht 1884

Luisenstraße 71, 2.

Lehrmädchen

für Seiden- und Perlbeutelfabrikation gegen sofortige Vergütung gesucht.

J. S. Koller jun.

Ferdinandsanlage 27.

Zwei junge Mädchen

suchen Stellung zum 15. 5.

als Zimmermädchen in

Krankenhause oder

Sanatorium

Offerten unt. J. D. P. 510 an

die Geschäftsst. ds. Bl.

Junge Frau

mit Mädchen von 8 Jahren

sucht möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit. Angeb. u. N. 1902.

Wohnung

2 bis 3 Zimmer

und Zubehör von Mutter u. Tochter

gesucht. Offerten unter N. 1890

an die Geschäftsstelle.

Schöne

4-5 Zimmerwohnung

mit Zubehör von einem Ehepaar

zum 1. Oktober zu mieten gesucht.

Offerten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Blattes unter N. 1901 erbeten.